No. 98. 1829.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 9. December.

Inland.

Posen den 8. December. Seit gestern besitzen wir Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Louise von Preußen, Fürstin Radziwill, nebst Ihrem erhabenen Gemahl, dem Königlichen Statthalter des Großherzogthums Posen, und Ihrer erlauchten Familie wieder in unserer Mitte, und wir hoffen, uns Ihrer hohen Gegenwart auf längere Zeit erfreuen zu dürfen.

Vorgestern trafen Se. Durchlaucht der Herr Fürst Ordinat von Sułkowski, Mitglied des Königl. Hohen Staats-Raths, Marschall des Provinzial-Landtages, von Schloß Reysen hier ein.

Berlin den 6. Decbr. Se. Majestät der König haben dem Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaschen Major, Flügel-Adjudanten und Kammerherrn, von Alvensleben, so wie dem Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaschen Geheimen Legations-Rath Habermann, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Bezirks-Vorsteher Friedrich Wilhelm Lieber zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Cantor und Schullehrer Lampe zu Nickern, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Rath Keller zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerio der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Allergnädigst zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Se. Hoheit der General der Infanterie und Commandirende des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Russische Kammerherr und Geheime Rath, Graf von Matuszewitz, ist als Kourier von Paris hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 15. (27.) November. Folgende sehr erfreuliche Nachrichten von dem Be-

finden Seiner Majestät des Kaisers, sind in den gestern und vorgestern erschienenen Bülletins enthalten: am 13. (25.) November. Seine Majestät der Kaiser haben die Nacht sehr ruhig zugebracht. Sie haben kein Fieber und können als reconvalescent betrachtet werden. (Unterzeichnet:) Chrichton. Rauch. Arendt. — Am 14. (26.) um 9½ Uhr Morgens. Seine Majestät der Kaiser haben den gestrigen Tag und diese Nacht vollkommen gut zugebracht. Da Seine Kaiserliche Majestät jetzt ihrer vollständigen Genesung entgegen gehen, so werden keine Bülletins mehr ausgegeben werden. (Unterzeichnet:) Chrichton. Rauch. Arendt.

Schon seit einiger Zeit wird von einem Monumente gesprochen, das Seine Majestät der Kaiser, Seinem erhabenen Bruder dem hochseligen Kaiser Alexander I. errichten wolle. Das lebhafte Interesse, mit welchem die Bewohner der hiesigen Residenz der Erfüllung dieses Allerhöchsten Willens entgegen sehen, theilend, glauben wir, daß folgende vorläufige Nachricht über diesen Gegenstand, nicht überflüssig seyn wird.

Das Monument, dessen Ausführung dem Herrn Montferrant, der als Ober-Architekt dem Bau der Isaaks-Kirche vorsteht, übertragen ist, soll vor dem Winterpallaste errichtet werden. Es wird aus einer kolossalen Säule von dorischer Ordnung bestehen und, dem Aeußern nach, der Säule Trajans in Rom ähnlich seyn. Der aus Einem Stücke rothen Granits bestehende Schaft der Kolonne wird 12 Faden oder 84 Fuß hoch seyn, und das ganze Monument, den Säulenstuhl und das Kreuz an der Kolonne mitgerechnet, soll eine Höhe von 22 Faden oder 154 Fuß erreichen. Das ebenfalls aus Granit gearbeitete Postament, wird mit Bronze bekleidet, und mit alt-Russischen Armaturen und Griechischen und Römischen Trophäen verziert werden, wozu die dem Feinde abgenommenen Kanonen das Metall liefern sollen. An der Vorderseite wird man die einfache Inschrift lesen: „Alexander dem I. das dankbare Rußland."

Der Anfang ist schon gemacht und das Ganze kann in zwei Jahren beendigt seyn.

Eine kurze Vergleichung dieser Säule mit den höchsten und bekanntesten Säulen und Obelisken, wird einen Begriff von der Größe des beabsichtigten Monuments geben.

Die Alexandrinische Kolonne ist die höchste der bis jetzt bekannten Säulen. Ihr Schaft besteht aus einem einzigen Stücke des schönsten Granits und hat eine Länge von 63 Fuß. Den 48 Kolonnen der Isaaks-Kathedrale gebührt unter den aus Einem Stücke gehauenen Säulen, der zweite Platz nach der Alexandrinischen, indem sie sämmtlich 7 Faden 1 Arschin und 12 Werschok hoch sind.

Der Obelisk auf dem St. Petersplatze zu Rom, der einst den Cirkus des Nero zierte, hat eine Höhe von 78 Fuß und ist die größte unter den bekannten soliden Granitmassen dieser Art.

Demnach wird unsere Kolonne die größten älteren und neueren Säulen und Obelisken an Höhe übertreffen, und St. Petersburg ein Denkmal besitzen, das des Ruhmes Rußlands, des Monarchen, der dasselbe errichtet, und Desjenigen, dessen Andenken es sichtbar verewigen soll, würdig ist.

Das Journal d'Odessa vom 7. Novbr. meldet: „Am Mittwoch und Donnerstag hatte sich weder in der Stadt, noch in der Quarantaine, ein neuer Pestfall gezeigt; gestern ist jedoch diese Krankheit wieder innerhalb der Stadt in einer Judenfamilie ausgebrochen. Drei Personen sind erkrankt, und im Ganzen neun in die Hafen-Quarantaine gebracht worden; neunzehn andere hat man in die provisorische Quarantaine-Anstalt gebracht. Die Häuser, welche mit dem Hause, in welchem sich die Pest neuerdings gezeigt hat, in Verbindung standen, sind mit Militair umstellt worden. Die weissen Marken zum Ausgehen werden jetzt an den Hüten oder vorn auf dem Kleide getragen; den israelitischen Einwohnern ist es aber, selbst wenn sie bereits im Besitz einer Marke wären, untersagt, ihr Haus zu verlassen. Die Hauswirthe müssen die Häuser verschlossen halten. — In Dubossary haben sich keine neuen Pestfälle gezeigt."

Dasselbe Blatt giebt aus dem „Russischen Invaliden" eine Uebersicht des Bestandes der Türkischen Land- und Seemacht im Monat Mai 1828. Hiernach betrugen die auf Europäische Weise organisirten und aus 68 Bataillonen, jedes zu 1000 Mann, bestehenden Truppen, mit Einschluß der Offiziere, Unteroffiziere u. s. w. 68,000 Mann; die Garde des Sultans belief sich auf 6000; die See-Soldaten aus der Levante, die erforderlichen Falls auch zu Lande dienen müssen, betrugen 40,000; 8 leichte Bataillone, früher unter dem Namen Mechterdi bekannt, 8000; das leichte Corps Asiatischer Trup-

pen zählte 6000; das Corps der Freiwilligen 5000; und das Corps der Fremden 5000 Mann. Alle diese zusammen bildeten ein aus 138,000 Mann bestehendes Corps Infanterie. Die Artillerie bestand aus 12,000 Artilleristen in 20 Bataillone zu 600 M. getheilt; aus 3000 Bombardieren; 3000 Mineurs und Pioniers; 2000 Mann Garde-Artillerie; 14,000 M. Festungs-Artilleristen längs der Donau, und aus 6000 M. Trainknechten u. s. w.; zusammen 40,400 Mann. Die Reiterei zählte an Garde-Cavallerie 1500 Mann; an Spahis, die beständigen Sold beziehen, 25,000; an Reserve-Cavallerie 20,000; an Timaristen (eine Art reitende Miliz) 120,000; an Freiwilligen 30,000; zusammen 196,500 Mann. Alle oben genannten Truppen-Gattungen bildeten eine Armee von 374,900 Mann. Zieht man von diesen die 40,000 See-Soldaten, ferner die Besatzung von Konstantinopel mit 20,000 Mann, und die 65,000 Mann, welche als Besatzung der Donau-Festungen dienten, in gleichen 9500 Mann für die Garde des Sultans ab, so ergiebt sich, daß im Mai 1828 dem Russischen Heere gegenüber 240,400 Mann im Felde standen. Zu dieser Zahl sind weder die in Asien stehenden, noch diejenigen Truppen gerechnet, die sich in Morea, in andern Provinzen und auf den Inseln befanden. — Die ganze aktive Türkische Landmacht kann man dermalen auf 300,000 Mann annehmen; ein allgemeiner Ruf zu den Waffen dürfte diese Zahl auf das Doppelte bringen. — Die Türkische Seemacht bestand im Mai 1828 aus 24 Linienschiffen, 21 Fregatten und 40 kleinen Fahrzeugen, die alle zusammen 2000 Stück Geschütz und 5200 Matrosen mit sich führten; auf dem Stapel lagen noch 11 Fahrzeuge.

Niederlande.

Der Entwurf zu einem Gesetz über den öffentlichen Unterricht ist der zweiten Kammer der Generalstaaten in ihrer Sitzung vom 26. d. M. vorgelegt worden. Die Oppositionsblätter nennen diesen Entwurf ein „würdiges Denkmal des Despotismus des Hrn. von Waanen" — In derselben Sitzung begann die Verhandlung des Gesetzes-Entwurfs, die Vertheilung der Grundsteuer für 1830. betreffend.

Der neue Entwurf zu dem die Personalsteuer betreffenden Gesetze ist gedruckt an die Mitglieder der Kammer vertheilt worden. Nach demselben werden 6 Steuer-Grundlagen angenommen, nämlich 1. Miethe, so wie bisher; 2. Thüren und Fenster, 35—60 Cents, je nach der Bevölkerung der Städte (bisher 40—110 C.); 3. Herdstätten, wie bisher; 4. Mobilien, 2 pCt. (bisher 1 pCt.); 5. Gesinde, wie bisher, 3—7 fl.; 6. Pferde, 5—20 fl. (bisher 5—40 fl.).

Das Petitionswesen greift durch ganz Belgien um sich. Während man auf der einen Seite die achtbarsten Namen unter den Petitionen liest, sucht die Gazette des Pays-Bas dieselben lächerlich zu machen oder als betrüglich erschlichen darzustellen. „Die Apostel des Fanatismus, sagt sie, wollen die Politik der Religion zugesellen und glauben, den Kreis ihrer Pflichten nicht zu überschreiten, wenn sie wie Bettelbrüder von Thüre zu Thüre gehen, und die Unterschriften der Einwohner sammeln, welche den honigfließenden Reden und Ermahnungen nicht zu widerstehen wissen." Man läßt Schulkinder, Todtengräber, Hirten u. s. w. unterzeichnen, und sammelt für ein Glas Bier Unterschriften, wie das Journal de Gand meldet und allerhand lächerliche Anekdoten auftischt. Andere Blätter meinen, die Hirten und Glöckner hätten eben so viel Pflicht und Recht, ihre Kinder in ihrer Religion erzogen zu sehen, als die nordischen Staatsräthe.

„Beim Anblick dessen, sagt der Courier de la Meuse (ein Oppositionsblatt), was bei uns gethan, gesagt, geschrieben und gedruckt wird, sind wir versucht, die Regierung trotz der Fehler, die sie beging, zu beklagen. Wäre sie ohne Vorurtheil und Leidenschaft, so würde sie ohne Zweifel die Wahrheit leicht aus dem Lärmen und Geschrei herausfinden; die Wünsche einer Nation unterscheidet man ohne Mühe von denen einer Faktion." — Die Blätter der Opposition und die der Lobredner der Regierung zeigen von trauriger Unruhe, Verzweiflung, Erbitterung und Spott. Während die Einen die pünktliche Beobachtung der Landesverfassung, die darin ausgesprochene Freiheit des Unterrichts, ohne welche es keine Gewissensfreiheit und keine Sicherheit für die bestehenden Konfessionen gäbe, begehren und die Beseitigung ihrer Beschwerden wollen, erklären die Gegner diese Aufregung als bloße Umtriebe der „Pfaffenpartei und einiger Apostaten des Liberalismus," und rufen der Regierung zu, solchen Anforderungen ja nichts zu gewähren oder nachzugeben.

Deutschland.

Vom Rhein wird unterm 17. Novbr. gemeldet: Ein royalistisches Ministerium ist für Frankreich nicht zuträglich — so hört man Viele behaupten. Und warum sollte es ihm nicht zuträglich seyn? Frankreich ist keine Republik, es ist eine konstitutionelle Monarchie; was kann es daher von einem royalistischen Ministerium zu fürchten haben? „Es muß von ihm — erwiedern die Gegner — die Vernichtung der Charte befürchten." Auf was gründet sich aber diese Furcht? Die Charte ist von den Bourbons ausgegangen, die konstitutionelle Regierungsform von ihnen angenommen worden, Niemand kann sie daher ohne ihre Einwilligung vernichten, und da diese erlauchte Familie nach einer Herrschaft von zehn Jahrhunderten noch kein Beispiel der Verletzung eines Eides gegeben hat, so ist es wohl wahrscheinlich, daß sie auch bei diesem Anlaß den Anfang nicht dazu machen wird. Nicht erst nach der Restauration sind die Bourbons mit den Formen einer konstitutionellen Regierung vertraut; sie waren es schon 15 Jahre vorher. Welches Motiv könnte ihnen also den Wunsch einflößen, zu der alten Regierungsform, die sie gänzlich vergessen haben, zurückzukehren, sich unbesiegbare Hindernisse zu bereiten, die Liebe einer Generation zu verscherzen, die ihnen die Erfüllung ihrer schönsten Wünsche verdankt? Eine solche Voraussetzung ist undankbar in dem Munde Derjenigen, die sie aussprechen, und absurd von Seite Derjenigen, die ihr Glauben schenken. „Aber die Minister — sagt man — werden es bequemer finden, sich des Tadels der Presse und der Einwirkung der Kammern zu entledigen; sie werden die Charte verletzen, um zu diesem Ziel zu gelangen!" Die Minister haben keine andere Gewalt, als jene, die der König ihnen überträgt; wie könnten sie also heimlich und ohne Wissen des Monarchen das Grundgesetz vernichten, während für dessen Erhaltung alle Augen wachen, während der Befehl des Monarchen und der allgemeine Schrei der Volksentrüstung hinreichen würde, die tollkühne Verwaltung, die an dasselbe Hand zu legen wagen möchte, in ihrem Unternehmen aufzuhalten? Eine solche Verwaltung würde übrigens eben so unsinnig als treulos handeln; denn was könnte sie dabei gewinnen, wenn sie durch Zerstörung der Charte sich des einzigen Schildes beraubte, das sie ihren Feinden entgegenzuhalten vermag? Die Charte ist das ordnende, regelnde Element im Staatsleben; wenn das Ministerium sie achtet, kann es Volksurtheilen Trotz bieten; wenn es sie verletzt, hat es Alles zu fürchten. Nur die Schwäche, nicht die Stärke des Ministeriums könnte den Franzosen Besorgnisse für die Erhaltung dieses Gemeingutes einflößen; ein Beispiel hat dies bereits bewiesen. Das Villele'sche Ministerium, das eine Dauer von 6 Jahren zählte, ist keiner positiven Verletzung der Gesetze überwiesen worden, während man zugeben muß, daß unter der vorigen Verwaltung Kategorieen aufgestellt und Franzosen zu gewissen Stellen für unfähig erklärt (Ordonnanz vom 16 Juni), mithin eine Klasse Unterthanen der ihr von der Charte bewilligten Rechte beraubt wurde. So groß ist aber die Befangenheit des Parteigeistes, daß diese Verletzung des Grundgesetzes dem vorigen Ministerium eben soviel Lobsprüche einbrachte, als das jetzige sich Tadel gefallen lassen muß, obgleich seine Betheuerungen, die Integrität der Landesinstitutionen achten zu wollen, noch durch keine Handlung Lügen gestraft wurden. Frankreich bedarf einer Verwaltung, die stark genug ist, um alle Franzosen zum Gehorsam gegen die Gesetze anzuhalten; royalistisch genug, um die Institutionen an das monarchische Princip, als das Princip ihrer Erhaltung, zu knüpfen, standhaft genug, um den Neuerern jede Hoffnung zu rauben, die Revolution von vorn wieder anfangen zu können. Allein ein solches Ministerium könnte, wie die Gegner behaupten, sich nicht halten. Warum nicht? Weil es nicht gefallen wird. Warum wird es nicht gefallen? Weil es ein Hinderniß gegen die Eingriffe ist, die man auf die Vorrechte des Königs beabsichtigt; es wird den Freunden der Unordnung nicht gefallen, desto mehr aber allen Franzosen, die ihren König lieben und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes wünschen; das heißt, dem zwar geräuschlosesten aber zahlreichsten Theile der Bevölkerung. Die öffentliche Meinung stößt es zurück, sagt man ferner. Von welcher Meinung ist aber die Rede? denn es giebt deren zwei; diejenige, die ein royalistisches Ministerium zurückstieße, könnte nur jene Partei seyn, die Roland, den Mörder seines Königs, im Triumph einhertrug, und Malherbes zum Schaffot schleppte; eine andere Meinung aber wünscht dieses Ministerium herbei und ruft ihm zu: rette uns vom Abgrund des Verderbens, in welches die Revolutionäre uns aufs Neue zu schleudern drohen; rette das geheiligte Unterpfand unserer Gesetze, das sie uns zu entreißen

suchen, befestige den Thron und die Institutionen. Was die gutmeinenden Franzosen verlangen, wird hoffentlich das royalistische Ministerium vollziehen, und zwar mit bloßer Hülfe der Gesetze, auf legale Weise und die Reinheit seiner Gesinnungen wird ihm den Beistand der Kammern, der Gerichtshöfe und aller gutdenkenden Mitglieder der Verwaltung gewinnen.

Frankreich.

Paris den 28. November. Am 25. d. hielten Se. Majestät im Beisein des Dauphins einen Kabinets-Rath, bei welchem sämmtliche Minister zugegen waren.

Vorgestern Abend arbeitete der König mit dem Fürsten v. Polignac; auch machte ihm der Vice-Kanzler Marquis von Pastoret die Aufwartung. Gestern erhielt Baron von Zuilen van Nyevelt bei Sr. Maj. und dem Dauphin Privat-Audienz. Der König arbeitete mit Herrn von Montbel und dem Intendanten seines Hauses, Baron von la Bouillerie.

Der Moniteur enthält eine Königl. Verordnung vom 1. d. Mts., wodurch die Funktionen der Zahlmeister in den Provinzen vereinfacht und die Besoldungen dieser letzteren mit Einschluß der Entschädigung für die Büreau-Kosten, im Ganzen auf 1,100,000 Fr. ermäßigt werden. Die Gehälter zerfallen überhaupt in 4 Klassen, wovon das stärkste, einschließlich der gedachten Entschädigung, 20,000 Fr., das geringste 9000 Fr. beträgt.

Der Graf von la Ferronnays ist von seinem Gute Montigny hier eingetroffen.

Der Fürst Michael Suzzo tritt die Reise nach der Schweiz an.

Der Marquis von Barbe-Marbois ist von seiner Krankheit gänzlich wieder hergestellt.

Die Oppositions-Blätter sind mit allerhand Gerüchten über eine bevorstehende Modifikation der Charte angefüllt. Der Constitutionnel meldet noch um 11 Uhr Abends: „Es leidet keinen Zweifel, daß heute in den politischen Zirkeln die lebhafteste Bewegung herrschte, und an der Unruhe, welche die eifrigsten Diener des Thrones bezeigten, konnte man leicht merken, daß sie selbst die Gerüchte von einer Königlichen Erklärung, einer Zusatz-Acte zu der Charte, einem feierlichen Gerichtstage unter dem Vorsitze des Königs, nicht für so ganz unwahrscheinlich hielten. Die Pläne, womit man sich im Minister-Rathe herumträgt, sollen nur noch zwei Stimmen gegen sich haben. Es früge sich indessen, ob, wenn dieselben wirklich ins Leben treten sollten, das Land der betreffenden Königl. Verordnung Gehorsam schuldig seyn würde. Gewiß nicht: die Steuer-Verweigerungs-Vereine haben diese Frage bereits entschieden." Der Courier français äußert: „Unter dem Vorwande, daß man in dem Hauptorte einer Provinz, 40 Lieues von Paris, eine Verschwörung der liberalen Partei entdeckt habe, will man mittelst einer Königl. Verordnung, eines auf den Artikel 14. der Charte gestützten Actes der constituirenden Gewalt, ein neues Wahl-System und eine neue Municipal-Verfassung einführen. Daß man mit dergleichen Projekten hervorgetreten ist, leidet keinen Zweifel; daß sie aber zur Ausführung kommen sollten, dafür möchten wir uns nicht verbürgen." — In dem Journal du Commerce ließt man: „Ueber die Pläne der Contre-Revolution sind seit einigen Tagen die schlimmsten Gerüchte in Umlauf. Das Complott, welches in den Kanzeleien des Auslandes, im Einverständnisse mit unserem Cabinette, gegen die Verfassung geschmiedet wird, soll, wie die Einen erzählen, darin bestehen, daß man die Wahl-Kammer durch Einführung eines neuen Wahl-Systems, demzufolge das Stimmrecht einer Kaste von Privilegirten in die Hände gespielt werden würde, zu verfälschen sucht. Andere meinen dagegen, daß man, falls dieser Plan nicht gelingen sollte, das Ausland zu Hülfe rufen werde." — Das Journal le Temps sagt: „Die heutigen Gerüchte sind so nachtheilig, daß wir denselben unmöglich Glauben schenken können: eine constituirende Verordnung, eine Zusatz-Acte zur Charte, soll bereits vorbereitet seyn, um mittelst derselben eine neue Wahl-Ordnung einzuführen. Alles, was die ministeriellen Blätter seit einigen Tagen über die bekannte Erklärung Ludwigs XVI. vom 23. Juli 1789 sagen, daß sich nämlich schon von diesem Zeitpunkte ab Frankreichs jetzige Verfassung herschreibe, hat keinen andern Zweck, als jener, — wie Hr. v. Polignac sich ausdrücken soll, — zum Heil der Monarchie erforderlichen Maaßregel den Weg zu bahnen. Man geht sogar so weit, daß man schon den Verfasser der betreffenden Verordnung nennt. Dagegen heißt es,

daß, wenn es dahin käme, daß diese Verordnung wirklich erschiene, die Herren Courvoisier, Chabrol und Haussez wohl aus dem Ministerium ausscheiden würden."

Die Gazette de France bemerkt auf diese verschiedenen Gerüchte Folgendes: „Alle liberalen Blätter haben sich heute das Wort gegeben, in ganz Frankreich die beunruhigendsten Nachrichten zu verbreiten. Diese Uebereinstimmung ist eben so bemerkenswerth, als die Identität der verbreiteten Gerüchte. Eine Königliche Erklärung, wodurch die Charte abgeschafft oder modificirt würde, die Anwendung der militairischen Gewalt, eine bewaffnete Dazwischenkunft des Auslandes, Staatsstreiche, eine Aenderung des Repräsentativ-Systems, dies sind die gehässigen Lügen, womit man Schrekken und Unruhe in den Gemüthern in dem Augenblicke erregen will, wo diese sich zu besänftigen anfangen. Dieser höllische Kunstgriff, der nur von einem Centrum, welches den Impuls dazu giebt, ausgehen kann, ist einer der schmählichsten, der sich nur erdenken läßt. Minder strafbare Handlungen sind schon gerichtlich verfolgt worden. Die öffentliche Ruhe stören, der Nation das Königthum verdächtig machen, die Gesinnungen des Monarchen verläumden, das Vertrauen und den Eifer der Beamten erschüttern, die öffentliche Meinung entstellen, und der Regierung die Wähler abwendig machen, um sie zu der Wahl von Aufrührern zu bewegen, — dies ist die unmittelbare Folge jener in den Werkstätten der Revolution geschmiedeten Gerüchte. Haben wir noch nöthig, sie besonders zu widerlegen? Widerlegen sie sich, in den Augen aller Wohlgesinnten, nicht von selbst durch die Unsauberkeit der Quelle, woraus sie geflossen sind? Man hat die Erbitterung des Volks reizen wollen; diese aber wird mit ihrer ganzen Last auf die strafbaren Urheber jener Schändlichkeiten selbst zurückfallen."

Seit einigen Tagen ist das Wort Jesuit wieder zum Vorschein gekommen; in allen Zeitungen der Revolution sind die Minister heute Jesuiten. Der Einfall müßte ein mitleidiges Lachen erregen, wenn man sich nicht erinnerte, welche Unordnung dieser Unsinn in alle unsere Angelegenheiten gebracht, und wenn wir nicht den Groß-Wähler von Frankreich, Herrn Lafitte selber, in seinem Hause von einem mißvergnügten Kandidaten als einen Jesuiten behandeln gesehen hätten. Je ungereimter eine Beschuldigung ist, desto leichter führt sie zu Attentaten; in London bewirkte man bekanntlich seiner Zeit einen Aufstand, indem man ausstreute, der Papst werde an der Spitze einer Armee von Jesuiten landen, und mit dem Worte Papismus hielt man in England die Inquisition und ihre Blutgerüste ein volles Jahrhundert lang aufrecht. Achtsamen Beobachtern wird nicht entgehen, daß der Liberalismus damit ein Dilemma gefunden hat, womit er das Königthum im Schach zu halten sucht. Wir bitten unsere Leser, folgende Stelle des Journal des Débats wohl zu erwägen: „Erlauchtes Haus der Bourbons, sagt es, Ihr habt die Herzen der Franzosen wieder erobert, Frankreich gehört Euch, allein nie wird es den Jesuiten gehören." Nun theilt dieses Journal alle diejenigen, welche keine Revolutionaire sind, in zwei Kategorien; der einen schiebt es antikonstitutionelle Absichten unter, und diejenigen, welche ihr angehören, sind Unsinnige, die Gewaltthätigkeiten und Staatsstreiche wollen. In die andere Kategorie setzt es jene, welche im parlamentaren Gleise wandeln wollen und denen man nichts Gesetzwidriges vorwerfen kann. Diese sind aber Jesuiten, Congregationisten, Heuchler, und Frankreich wird sich nie vom Jesuitismus beherrschen lassen. Es ist demnach kein anderes Ministerium möglich, als ein aus Revolutionairs bestehendes, welche die Monarchie kurzweg zerstören, oder aus Coalitionisten, die sie zerstören lassen. Demnach heißt die schöne Anrede des Journal des Debats nichts weiter als: Erlauchtes Haus der Bourbone, Frankreich gehört Euch, mit der Bedingung, daß Ihr nicht regiert."

Der Herzog Decazes ist hier angekommen.

Am 24. d. gab Hr. Labruschini, päpstlicher Nuntius allhier, ein großes diplomatisches Mittagsmahl.

Dieser Tage verhafteten Polizeibeamte in der Straße St. Denis eine Frau, die Gebackenes feil bot, und bemächtigten sich ihrer Waaren. „Mein Gott, rief eine Frau, die daneben stand, wie soll unsereins es anfangen, um sein Leben zu erhalten! Bettelt man, so kommt man ins Gefängniß, und verkauft man, so wird man festgenommen.

Wenn der König und der ganze Hof im Schlosse der Tuillerien residiren, so werden dort täglich 800 Pfund Butter verbraucht.

Der König und die Königin von Neapel, und die Braut des Königs von Spanien, sind am 15. d. in

Barcelona angekommen. Die beiden folgenden Tage war die Stadt erleuchtet; am 18. war Handkuß, worauf die hohen Gäste sich nach dem Kapuzinerkloster in Sarria begaben. Die Nachricht von der Ankunft der Königin auf Span. Gebiet, hat ein Kurier in 76 Stunden nach Madrid gebracht.

Der Fürst von Schwarzenberg ist mit Depeschen aus Wien vorgestern in Paris angelangt. Der Franz. Konsul Pillavoine ist aus Newyork in Havre eingetroffen. Ein außerordentlicher Kurier, den der Span. Gesandte vorgestern aus Madrid erhielt, ist von demselben sogleich nach London weiter befördert worden.

Man hat bei verschiedenen hiesigen Kaufleuten Taschentücher in Beschlag genommen, welche Scenen aus Napoleons Leben darstellen. Zwei Richter sind mit der Instruktion dieser Sache beauftragt.

Der Courier français bemerkt, daß alle die Artikel, welche die Faktion in fremden Zeitungen gegen das konstitutionelle Frankreich schreiben lasse, die auswärtigen Mächte nicht bewegen würden, mit ihren Heeren Hrn. von Montbel zu Hülfe zu kommen; Europa werde dem schnellen Sturz dieses Ministeriums höchst gelassen zusehen.

Der Courier français fordert die Gazette auf, sich bei ihm für folgende Mittheilungen zu bedanken: Das Reich der Gazette scheint seinem Ende nahe. Der Fürst v. Polignac wird den Universel zu seinem halboffiziellen Organ erheben, und einer seiner Vertrauten hat von den 100 Aktien zu 1000 Fr. das Stück bereits zu 40 gekauft. Drei Gelehrte, die einen vierten — ehemal. Censor — als Kollegen geworben haben, sind zu Redaktoren bestellt, und hat man ihnen ein Zimmer im Ministerium des Auswärtigen angewiesen, wo sie von jenem Vertrauten Verhaltungsbefehle erhalten können.

Der Assisenhof zu Bourg hatte am 20. d. M. über ein entsetzliches Verbrechen zu richten. Eine Frau von Stande, welche Anmuth und Schönheit schmückten, welche eine glänzende Erziehung erhalten und ein großes Vermögen zu erben hatte, war angeklagt, (vor 7 Jahren) in einem Alter von 24 Jahren ihren eigenen Vater durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. Die Untersuchung erwies diese Anklage als nur zu gegründet, und die Verbrecherin, welche sich jedoch schon beim Beginn der Untersuchung flüchtig gemacht hat, ist zu der auf Aeltermord gesetzten Strafe verurtheilt worden.

Die bekannte Schauspielerin Dem. Mars erlebt allerhand Ungemach. Vor nicht langer Zeit lief ihre Kammerfrau mit ihrem Schmuck davon; nun hat sie Jemandem 350,000 Fr. in die Hände gegeben, der nicht wieder zahlen kann.

Man spricht von Neuem von der Wiederherstellung des Maltheser-Ordens, ein Plan, der vom Fürsten Polignac sehr günstig aufgenommen worden seyn soll, und man bringt diese Maaßregel sogar mit der Verhandlung der Griechischen Angelegenheiten in Verbindung.

General Rogniat ist an des Grafen Daru Stelle zum Mitglied der Akademie ernannt worden.

In Marseille fiel am 18. Novbr. Schnee, was für das dortige Klima eine seltene Erscheinung ist.

Die Civilisation, welche einige unruhige Köpfe, sagt der Messager, aus unserem Vaterlande verdrängen möchten, macht auf der Küste der Barbarei Fortschritte, und führt zum Belege dessen an, daß die Israeliten jetzt zu Tunis gerne gesehen und mit Gunstbezeugungen überhäuft würden.

Der Graf v. Posse, der früher Königl. Schwedischer Gesandter am Neapolitanischen Hofe war, und mit einer Tochter Lucian Bonaparte's verheirathet ist, ist am 13. d. auf dem Amerikanischen Packet-Boot „La Rham" von Havre de Grace nach New-York abgesegelt. Wie man versichert, soll derselbe mit einer höchst wichtigen Sendung von Seiten des Kaiserl. Russischen Hofes beauftragt seyn. Er geht zunächst nach Mexiko und von da nach Buenos-Ayres, Chili, Peru und zurück über Columbien. Das St. Petersburger Cabinet scheint mit den gedachten Staaten Handelsverträge unterhandeln und abschließen zu wollen.

Am 19. Septbr. hat sich der Redakteur der Zeitung von Kentucky (Amerika) mit einem jungen Manne geschlagen, welcher seinen Vorgänger schon im Duell getödtet hatte, und nun auch ihn insultirte. Diesmal aber war der Zeitungsschreiber der glücklichere; beim zweiten Schuß fiel sein Gegner.

Don Juan von Mozart wurde zum Benefiz der Dem. Sontag mit einem Ensemble, einem Talente, und einer Kraft gegeben, die die öffentlichen Blätter nicht genug anpreisen können. Die Stimme der Dem. Heinefetter als Elvire gefiel am meisten; bei den unbedeutendsten Stücken, die sonst ganz unbemerkt geblieben waren, erhielt sie rauschenden Beifall. Dem. Sontag hat als Donna Anna ihren Ruf vollkommen erhalten; das Trio der Masken hat so sehr gefallen, daß es wiederholt

werden mußte. Da es gewöhnlich ist, daß bei einer Benefizvorstellung etwas besonderes gegeben wird, so hat man die berühmte „Tyrolienne“ aus Wilhelm Tell eingelegt, und man mußte gerade dieses Stück von Rossini wählen, sagt die Gazette, damit man es mit dem Mozartschen Meisterstücke anhören konnte.

Ein Soldat, der in Toulon zu seinem Sergeanten, der ihn bei dem Arme nahm, um ihn in die Linie zu stellen, gesagt hatte: „Sergeant, rühret mich nicht an, oder ich werde euch eins mit der Kolbe versetzen,“ ist mit 5 Stimmen gegen 2, zu 5-jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Die Quotidienne, welche immer sehr eifrig die Declamationen des Morning-Journals zu Gunsten Don Miguels aufnimmt (man weiß längst, daß sie in dieser Hinsicht eben so „baare“ Begeisterungen als dieses Blatt schöpft), erklärt sich hingegen höchst unzufrieden mit demselben Blatte, wo es von Meriko spricht und die Spanische Expedition für die Fülle aller Thorheit erklärt.

Man erzählt sich, daß die neue Königin von Spanien ausgerufen habe: „Welch schönes Land ist dieses Frankreich!“ und ihre Schwester, die Herzogin v. Berry, ihr geantwortet: „Sieh es nicht zu genau an, Du möchtest nicht außer demselben leben wollen.“

Hr. Mangin hat abermals den Laden des Hrn. Rouy auf das allergenauste nach „Reichstadts-Figuren“ durchsuchen lassen, aber nichts mitgenommen, als ein Männchen in Erz, über dessen Bedeutung er zweifelhaft geblieben.

Der Erzbischof von Lyon, Msgr. v. Pins, hat durch ein Mandament ein jährliches Fest zu Ehren der Kreuzerscheinung zu Migné verordnet. — Bekanntlich hatte Leo XII. doch in einem Breve die Erscheinung für eine Gaukelei erklärt!

Ein Priester im Sprengel von Orleans, der Protestant geworden war, ist nach zwei Monaten zum Katholicismus zurückgetreten und vom Bischofe zur Abschwörung und Kirchenbuße zugelassen worden.

Bei der Leichenöffnung der Ritta-Christina hat sich gefunden, daß dieses Geschöpf zwei völlig von einander abgesonderte Lungen, und auch zwei Herzen gehabt, die aber sehr in einander verwachsen waren.

Am 23. d. kam ein Cabinets-Courier aus London an die Spanische Botschaft und wurde in der Nacht weiter nach Madrid spedirt.

Die Nanteser haben viele milde Gaben für die unglücklichen Spanischen Constitutionellen, die aus Portugal gekommen, zusammengebracht.

Großbritannien.

London den 27. November. Gestern hatte der Herzog von Laval eine lange Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen im auswärtigen Amte; so wie Herr Maclane eine Conferenz mit Herrn Vessey Fitzgerald im Handels-Amte.

Gestern kamen im auswärtigen Amte Depeschen von Herrn Gordon aus Konstantinopel vom 30. Oktober, und Lord Cowley aus Wien vom 14. Nov. an, wo bekannt gewesen seyn soll, daß die Russen definitiv in sehr kurzer Zeit Adrianopel verlassen und blos 6000 Mann Kranke zurücklassen würden; auch von Herrn Dawkins aus Aegina vom 12. Novbr. mit der Nachricht, daß der Sitz der Griechischen Regierung sofort nach Nauplion verlegt werden solle, und der Capitulation der Türkischen Pascha's, wegen Abzuges aus Livadien. — Ein Privatbrief aus Konstantinopel sagt, daß wider die Pforte ein „Radikal-Reformer“ in Klein-Asien aufgestanden sei.

Prinz Leopold ist am 24. Vormittags in der Hauptstadt eingetroffen und nebst seinem Gefolge in Marlborough-House abgestiegen.

In Griechenland, sagt der Courier, hat der Kampf zwischen Türken und Griechen noch immer nicht aufgehört; es ist jedoch zu glauben, daß die verbündeten Mächte ein so unnützes Blutvergießen nicht lange mehr zugeben werden.

Man versichert, Hr. Stratford-Canning sei mit einem besonderen Auftrage nach Wien bestimmt.

Madame Bonaparte-Wyse, Tochter des Fürsten von Canino (Lucian Bonaparte), ist von ihrer Reise auf dem Continente zurückgekehrt, und begiebt sich nach Irland.

Nach Briefen aus Lissabon bis zum 8. d. lebte der Handel wieder etwas auf.

Dem Globe zufolge werden binnen 2 bis 3 Wochen Depeschen von großer Wichtigkeit aus Rio de Janeiro erwartet. England dürfte Spaniens Beispiel folgen, sobald D. Pedro erklärt, daß er nicht im Stande sei, Portugal zu bekriegen; indeß ist, dem Vernehmen nach, unter persönlicher Garantie des Kaisers, eine kleine Anleihe bewerkstelligt worden, deren Ertrag dazu bestimmt ist, den Maaßnahmen gegen D. Miguel mehr Nachdruck zu geben.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

Der Globe enthält Nachrichten aus Lissabon vom 7. d. M., welche den dortigen Zustand als fortwährend sehr traurig schildern. Nach fünfmonatlicher Dürre waren Regengüsse eingetreten: Mangel und Hungersnoth nahmen überhand. Viele Kaufleute schickten sich zur Auswanderung an. Die öffentlichen Beamten wurden mit Anweisungen bezahlt, an denen 30 pCt. verloren gingen. Es ist indessen der Regierung gelungen, sich durch Verpachtung des Tabacks- und Seifen-Regals 40,000 Pfd. St. zu verschaffen und damit die Soldaten zu befriedigen. Im Kastell St. Julio befanden sich 564 Gefangene: drei Schiffe wurden ausgerüstet, um einen Theil derselben nach den Afrikanischen Besitzungen zu deportiren.

Die Soldaten-Vergiftung auf Madeira hat dort außerordentliche Unruhe erregt. Am 23. Okt. erkrankten 100 derselben ganz plötzlich, von denen 5 im Hospital starben. Es verbreitete sich das Gerücht, der Commissair Barixa, ein Genueser, habe das 13. Inf. Bat., welches im Rufe des Constitutionalismus steht, durch Gift ausrotten wollen. Barixa wurde am 26. Oktb. durch die Straßen geschleppt und nur mit Mühe gerettet. Man brachte ihn an Bord einer Kriegsbrigg; die Soldaten aber bestanden darauf, daß er wieder ans Land geschafft und verhaftet würde, was auch geschah. Auch forderten sie die Auslieferung eines Flügeladjutanten, Namens Japa, der aber entkam, und Depeschen nach Lissabon überbrachte.

Hr. Lawleß hat ein Schreiben an das Volk Irlands über den Gedanken der Aufhebung der Union drucken lassen, worin er denselben für unzeitig und voreilig erklärt, ehe man nicht sehen werde, daß die zu erwartenden Bestrebungen des Lords Killeen (Sohnes des Grafen v. Fingall, und der große Aussicht hat, ins Parlament gewählt zu werden) und der HH. O'Connell, Shiel, Wyse oder anderer katholischer Repräsentanten Irlands im Reichs-Parlamente ihres Zieles, Irland die ihm noch mangelnden National-Rechte zu verschaffen, verfehlen würden.

Obschon die Zeitungen stets von der in Irland herrschenden Ruhe und Wohlfahrt schreiben, ist es gewiß, daß die Intoleranten unter den Protestanten und Katholiken, einander heimlich, aber thätig entgegen arbeiten. O'Connell und seine zahlreichen Anhänger bilden Clubbs, wo die katholischen Angelegenheiten verhandelt werden. Ein Bürgerkrieg wird im Finstern vorbereitet; die öffentlichen und geheimen Agenten des Abgeordneten von Clare durchlaufen die Hauptstädte des Landes, und ihre Reisen verfehlen ihren Zweck wohl nicht. Man sagt, selbst die zahlreichen Mönche in den Grafschaften Munster und Connaught hätten versichert, es würden die Katholiken unfehlbar siegen, wenn es zu einer Unabhängigkeits-Erklärung Irlands kommen sollte.

Spanien.

Madrid den 17. November. Heute früh 8 Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse die Ankunft der Königin an der Gränze von Spanien. — Auf der Spanischen Gränze wurde der König, die Königin von Neapel und die künftige Königin von Spanien mit einer feierlichen Anrede des Grafen de Bornos de Murillo, empfangen. Am 13. brachen II. MM. nach Gerona auf. — Der Gen. Castannos, der Herzog von Hijar und der Minister Calomarde sind zu Rittern des goldenen Vließes ernannt worden. — Die Herzogin v. Frias, Grandin erster Klasse, ist aus Montpellier, wo sie lange gewohnt, hier angekommen.

Portugal.

Lissabon den 11. November. Die Minister kommen täglich zusammen. Man beräth sich über den schlechten Zustand der Finanzen. Die Prinzessin Maria hat sich etwas gebessert, ist aber noch nicht außer Gefahr. — Die Kriegsbrigg D. Sebastian kommt so eben an, man weiß noch nicht woher. In Porto erwartet man neue Hinrichtungen.

Königreich Polen.

Warschau den 2. December. Der Russische Dichter, Johann Kozlow, hat die Sonnete unseres Mickiewicz im Russischen Gewande in Petersburg im Druck erscheinen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Paganini's drittes Konzert in München.
(Aurora.)

Wenn ein Blatt in voriger Woche meinte, es sei doch eine Schande, daß die Münchner nicht zahlreicher in des Wundermanns Konzert strömten,

so war diesmal desto mehr Ehre da, denn, „sie gingen hin und verließen Weib und Kind.“ Als Er zum erstenmal hervortrat, erzählte Ihm das Publikum in einem tausendstimmigen Jubel, wie lieb es Ihn habe; Er aber nahm Seinen Bogen, geigte ein Cantabile mit Doppelgriffen, und das war gerade so, als zöge Er die Töne aus der tiefsten Seele hervor und als wollte Er uns aus uns selbst herausspielen. War das ein sehnsüchtiges, inniges, leidenschaftliches Klingen! — Die Leute thaten wie närrisch und schrieen Bravo und Da capo! — Das Da capo! respektirte Er nicht, denn Andre spielen, was auf dem Notenpapier steht, Er aber war, was Er spielte, und vielleicht ergriffener als wir selbst. Er nahm seine Geige wieder zur Hand und zauberte so viel Scherz und Zierlichkeit, Frohsinn und Artiges daraus hervor, daß es eine Freude war! — In Variationen über ein Haydn'sches Thema stieg der Zauber; Er nahm uns und setzte uns von der Erde weg, hoch in das Blau hinauf, daß wir von unten gar nichts mehr hörten und Alles ganz still und feierlich war; da gingen, leise, leise, zwei Flötentöne auf und fielen und stiegen, und dazwischen zog silberrein (auf der G. Saite), ein verklärter Geist, sich losringend aus einem groben, irdischen Körper, Sein Ton dazwischen, Flöte, Aeolsharfe, Silberklingen, Sphärenwehen, — man wußte eben nicht, was es eigentlich war; — aber es wirkte, als wenn ein Paar Engel im Himmel recht weich und wehmüthig wären, und sängen im stillen Blau ein schönes Chorallied! . . . — Da trat Er noch einmal hervor mit seiner Geige, umrauscht von den tobenden Applauswogen, und wie Er Sich gegen die Loge unsers geliebten laut applaudirenden Prinzen Karl hin verbeugte, kam der k. Kapellmeister Hartmann Stuntz auf Ihn zu, und drückte Ihm, hinter Ihm stehend, einen reichen Lorbeerkranz in das lange, dunkelgekräuselte Haar; der sonderbare Mann sah aus, wie ein alter Römerkaiser! Und nun der Jubel im Volk; — Gedichte flatterten herab; Thränen glänzten in Mancher Augen; Er, Hrn. Stunz und einige Umstehende umarmend, vor Freude weinend, Sich zitternd verbeugend, wankte, unter unserem tausendstimmigen Abschiedsruf, erschüttert, in allen Gefühlen aufgeregt, Seiner kaum mehr mächtig, durch die dichten Reihen der auf der Orchesterbühne Stehenden — weg! — das war ein unvergeßlicher Augenblick!

Die Einnahme bei Paganini's letztem Concert in München betrug 3018 Gulden; ihm blieb zu seinem Antheil mehr als zwei Drittel dieser Summe, nämlich 2678 fl. 40 kr.; in den beiden ersten Concerten erhielt er 2873 fl. 28 kr.; in Allem also 5552 fl. 8 kr.

Hr. E. Oettinger, Redacteur des Berliner Eulenspiegels, ist gesonnen, nächsten Februar in Paris eine deutsche Zeitung, politischen und belletristischen Inhalts, unter dem Titel „Freischütz“ herauszugeben.

Es heißt, die ganzen Verhältnisse von Caspar Hauser in Nürnberg seien jetzt entdeckt; er soll der Sohn eines im letzten Kriege gebliebenen Baierischen Offiziers seyn. Der Onkel hat ihn nach des Vaters Tode zu sich genommen, und als er ein Jahr alt war, für todt erklärt. Dieser Onkel hat sich das ganze Vermögen des Unglücklichen, von mehr als einer Million Gulden, zugeeignet. Man hält ihn für den, welcher vor anderthalb Monat den Mordversuch gegen Hauser in Nürnberg unternahm. Der junge Mensch ist ganz wieder hergestellt.

Die am 28sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer Tochter beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen.

Kozmin den 29. November 1829.

W. E. Graf v. Kalkreuth.

Nach einjährigem Leiden endete am 28sten November 1829 unsere geliebte Mutter, die Frau Oberhofmeisterin Gräfin Waldburg-Truchseß, geborne Gräfin Kalnein, ihr uns so theures Leben. Mit betrübten Herzen melden wir diesen unersetzlichen Verlust.

Pauline Baronin v. Albedyhl, geb. Gräfin Waldburg-Truchseß.

Baron v. Albedyhl, Major im 18. Infant. Regmt.

Gustav Baron v. Albedyhl.

Bekanntmachung.

Durch den Landgerichts-Referendarius v. Szczutowski sollen in Peterkowko bei Samter, verschiedene Gegenstände, als: Zinn, Kupfer, Meubles, Hausgeräth und Betten, in termino

den 17ten December c.

an den Meistbietenden Vormittags um 9 Uhr verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen den 28. Oktober 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der George Gottlieb Bellmannschen Erben werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder deren Erben, an das von dem Zimmermeister George Gottlieb Bellmann und seiner Ehefrau Eva Rosina gebornen Obstin, an den Schutz- und Handels-Juden Lewin Bachnisch Stahl am 14. Mai 1807. über 1,200 Rthlr. ausgestellte auf dem zu Posen und deren Vorstadt St. Martin sub Nro. 26. belegenen Grundstück ex Decreto vom 16. Mai 1807 eingetragenen aber verloren gegangenen Schuld- und Hypotheken-Instrument Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 20sten März 1830 früh um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendar Naumann in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termine, entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Boy, Ogrodowicz und Spieß in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche nachzuweisen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an diese Forderung präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch mit der Amortisation und Löschung dieser Post verfahren werden wird.

Posen den 16. November 1829.

Königl. Preußisches Landgericht.

Ediktal-Citation.

In Folge Antrages der Judenschaft zu Grätz vom 13. Juni c. haben wir zur Anmeldung und Verifikation der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger der Synagoge zu Grätz einen Termin auf

den 10ten Februar 1830 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Rath Mandel in unserm Parteien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir dieselben unter der Verwarnung vorladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte.

Posen den 3. September 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Landgerichts wird die unverehelichte Catharina Janowicz, welche sich vor circa 40 Jahren aus ihrem Geburts-Orte Kobylin, um sich nach Kalisch in einen Dienst zu begeben, entfernt, und seit dieser Zeit von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie deren zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer zu dem

am 21sten Januar 1830 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Rath Roquette in unserm Gerichts Lokale anberaumten Termine mit der Anweisung vorgeladen, sich an diesem Tage oder vor demselben persönlich oder schriftlich zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die Catharina Janowicz für todt erklärt, und ihr Vermögen denen, die sich als ihre Erben legitimiren können, ausgeantwortet werden soll.

Krotoschin den 13. April 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst an der Rawiczer Straße sub Nro. 620. belegene, der Frau Justizkommissarius Mitschke gehörige, gerichtlich auf 2162 Rthlr. 17 sgr. gewürdigte massive Wohnhaus mit Stallungen und Garten wird Schulden halber in den vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Hrn. v. Rasiński

auf den 10ten November d. J.,
den 11ten Januar 1830 und
den 12ten März 1830

anberaumten Terminen, von denen der letzte peremtorisch ist, in unserm Gerichtslokale verkauft werden, zu welchen Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Taxe befindet sich in unserer Registratur zur Einsicht.

Krotoschin den 20. Juni 1829.

Fürstl. Thurn- und Taxissches Fürstenthums-Gericht.

Anzeige für Landwirthe.

Auf meinem hieselbst an der Warthe belegenen Speicher sind nunmehr wieder Schüttungen wie gewöhnlich zu vermiethen. Fr. Bielefeld.

Meinen auf Kuhndorf habenden Garten (unter dem Namen der Klugsche bekannt) bin ich Willens, von kommende Ostern auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten, und können Pachtlustige zu jeder Zeit die Bedingungen bei mir erfahren, Dominikanerstraße No. 371.

Baarth.

Der neu angelegte, eine Viertelmeile von Posen entfernte, an der Oborniker Straße belegene Krug nebst Gaststall, Urbanowko genannt, ist vom 1. Januar 1830 zu verpachten.

Bekanntmachung.

Es sind im Laufe der letzten Wochen mehrere Kleinigkeiten aus meiner Wohnung, und zuletzt sogar 7 Ellen feines wollblaues Tuch aus meinem Gewölbe entwendet worden.

Ich verspreche hierdurch

„Drei Friedrichsd'or Belohnung"

und Verschweigung des Namens, wenn jemand mich auf die Spur des Diebes so zu führen im Stande ist, daß ich denselben fassen lassen kann.

Posen den 3. December 1829.

C. Müller,
Wasserstraße Nro. 163.

Mit meiner neu etablirten Porcellain-, Fayence- und Glaswaaren-Handlung en gros und détail empfehle ich mich einem geehrten Publikum, indem ich billige Preise und prompte Bedienung verspreche.

Posen den 7. December 1829.

Peter Lippmann,
im Uhrmacher Heyke'schen Hause
Nro. 325. Judenstraße.

Frischen fließenden astrachanischen Caviar empfingen als erste Sendung Eduard Seidel & Comp. in Posen, Wilhelmsstraße Nro. 210.

Neue Trauben-Rosinen und feine Schaal-Mandeln verkaufen zu billigen Preisen

Eduard Seidel & Comp.

Wirklich diesjährigen schönen astrachanischen Caviar erhielt

F. W. Grätz.

Den zweiten Transport fließenden Astrachanischen Caviar, frische Neunaugen und große Türkische Trauben-Rosinen erhielt

Simon Siekieschin,
in der Breslauer Straße.

---

2 Mahagony-, 1 Ahorn- und 1 Birken-Flügel-Forte-Piano, von ganz vorzüglichem Tone und Spielart, deren Dauer garantirt wird, sind wieder angekommen und stehen billigst zum Verkauf bei

C. Jahn,
Posen, Markt Nro. 52.

Berichtigung. Durch ein Versehen ist in der Anzeige des Hrn. C. F. Baumann, in der Beilage der vorigen Zeitung, der Preis für ein Pfund Hayson-Thee zu 15 Sgr. abgedruckt worden; dasselbe kostet jedoch Fünf und Zwanzig Silbergroschen.

Börse von Berlin.

Den 5. December 1829.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour. Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	100⅛	99½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	106	105½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	105½	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	100	99¾
Neum. Interi. Scheine dto.	4	100	99¾
Berliner Stadt-Obligationen	4	102⅔	—
Königsberger dito	4	—	98½
Elbinger dito	5	—	—
Danz. dito v. in T.	—	38¾	38½
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	100¼
dito dito B.	4	—	100
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	101½
Ostpreussische dito	4	100¼	100
Pommersche dito	4	—	105¾
Kur- und Neumärkische dito	4	106⅛	105¾
Schlesische dito	4	—	106¾
Pommersche Domainen dito	5	—	110½
Märkische dito	5	—	110½
Ostpreussische dito	5	109½	108¾
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	75¼
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77½	77
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dito	—	20½	20
Friedrichsd'or	—	13⅓	12¾

Posen den 8. December 1829.

Posener Stadt-Obligationen		—	99

Getreide-Marktpreise von Posen, den 7. December 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	10	—	1	12	6
Roggen	—	25	—	—	26	—
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	14	—	—	15	—
Buchweizen	—	19	—	—	20	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	8	—	—	11	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	24	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	5	—	—	5	5	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	15	—